



50 Jahre Deutscher Bundesverband für Logopädie e.V. - 100 Jahre Logopädie

Meilensteine

- 1913** Der österreichische Facharzt für Sprach- und Stimmheilkunde, Dr. Emil Fröschels, führt mit seinem "Lehrbuch der Spachheilkunde - Logopädie" den Begriff „Logopädie“ ein. Eine detaillierte Systematik der Sprech- und Sprachstörungen war bereits 1877 vom Internisten Prof. Adolf Kußmaul in seinem Buch „Die Störungen der Sprache“ erstmals vorgelegt worden.
- 1924 Emil Fröschels gründet in Wien die Internationale Gesellschaft für Logopädie und Phoniatrie (IALP).
- 1926 Auf der 2. Konferenz der IALP wird gefordert, dass die Ausbildung von LogopädInnen an der Universität stattfinden soll, was in nahezu allen europäischen Ländern (nicht in Deutschland) in den folgenden Jahren umgesetzt wird.
- 1933-45 Während des Nationalsozialismus werden jüdischstämmige LogopädInnen und Phoniater verfolgt. Sie müssen emigrieren oder werden, wie die Mitbegründerin des niederländischen Logopädenverbandes, Branco van Danzig, in Konzentrationslagern ermordet
- 1948 Der Phoniater Hermann Gutzmann jr. beginnt in Berlin mit der Ausbildung der ersten deutschen Logopädin, Ursula Wieder. Damit setzt er das Erbe seines Vaters, Hermann Gutzmann sen., fort, der bereits medizinische Sprachheilpädagogen ausgebildet hatte. Er gilt als Begründer der Phoniatrie in Deutschland. Bereits dessen Vater, Albert Gutzmann, hatte sich als Taubstummenlehrer mit dem Thema Sprach- und Sprechstörungen einen Namen gemacht.
- 1962 Der Berliner Senat erlässt eine erste Ausbildungs- und Prüfungsordnung für LogopädInnen, die von der Logopädin Ursula Wieder und der Phoniaterin Gisela Boers entwickelt wurde.
- Unter der Leitung von Prof. Hermann Gutzmann jr. als ärztlichem Leiter und der leitenden Lehrlogopädin Luise Gutzmann wird in Berlin-Dahlem die erste „Lehranstalt für Logopädie“ eröffnet.
- 1964** Die ersten Absolventinnen der Berliner Lehranstalt gründen den „Zentralverband für Logopädie“ (ZVL) als Berufsverband der deutschen Logopädinnen. Erste Vorsitzende wird Luise Gutzmann.
- 1964ff Auf der Grundlage weiterer Ausbildungsverordnungen in anderen Bundesländern, die teilweise erheblich von der Berliner Vorlage abweichen, entstehen Lehranstalten in Mainz, Erlangen, Heidelberg, Münster, München und Hamburg.
- 1971 Erstmals wird von der Deutschen Angestelltengewerkschaft (DAG) und der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst, Transport und Verkehr (ÖTV) mit den Öffentlichen Arbeitgebern eine tarifliche Eingruppierung angestellter LogopädInnen vereinbart. Das Sozialgericht Münster entscheidet, dass die Gesetzliche Krankenversicherung für die Therapie eines Kindes mit einer Sprachstörung aufkommen muss.
- 1972 Für Nordwürttemberg und Nordbaden wird zwischen den freiberuflichen LogopädInnen und der Ortskrankenkasse Württemberg-Baden erstmals ein Vertrag über die Vergütung logopädischer Leistungen abgeschlossen.

- 1976 Der Vertrag zwischen dem ZVK und dem Verband der Angestellten-Krankenkassen (VdAK) ist die erste bundesweit gültige Vereinbarung zwischen Krankenkassen und Logopäden als ambulante Leistungserbringer.
- 1980 Die sozial-liberale Koalition verabschiedet das „Gesetz über den Beruf des Logopäden“ und die Ausbildungs- und Prüfungsordnung zur bundeseinheitlichen Regelung der Berufsausbildung.
- 1988 Am 6. März 1988 ist der ZVL ein Gründungsmitglied des Comité Permanent de Liaison des Orthophonistes/Logopèdes (CPLOL), des europäischen Dachverbandes von damals 12 nationalen LogopädInnenverbänden.
- 1991 Der Wissenschaftsrat, der die Bundesregierung und die Regierungen der Länder in Fragen der inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und der Forschung berät, spricht sich dafür aus, die Logopädie-Ausbildung auf Hochschulniveau anzuheben.
- An der RWTH Aachen startet der Modellstudiengang „Lehr- und Forschungslogopädie“
- 1992 Der ZVL wird umbenannt in Deutscher Bundesverband für Logopädie e.V. (dbl)
- 1995 Das Bundesbildungsministerium befürwortet Fachhochschulstudiengänge für LogopädInnen als Aufbauqualifikation nach der Fachschulausbildung.
- 1996 Der CPLOL initiiert den Europäischen Tag der Logopädie, der nunmehr jedes Jahr am 6. März begangen wird, um die Bevölkerung europaweit über die Möglichkeiten der Prävention im Bereich der Sprach-, Sprech-, Stimm- und Schluckstörungen aufzuklären und auf die Bedeutung der Logopädie für die Gesellschaft aufmerksam zu machen.
- 2001 An der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) in Hildesheim entsteht der erste Fachhochschulstudiengang für Logopädie, der auf die Fachschulausbildung der LogopädInnen aufbaut. In den folgenden Jahren entstehen zahlreiche weitere additive Studiengänge für LogopädInnen.
- 2009 Das "Gesetz zur Einführung einer Modellklausel in die Berufsgesetze der Hebammen, Logopäden, Physiotherapeuten und Ergotherapeuten" (BGBl. I, 3158) ermöglicht die Einrichtung primärqualifizierender Logopädie-Studiengänge an Hochschulen. Die Modellklausel gilt bis 2017 und wird bis 2015 evaluiert.
- In Bochum wird die Hochschule für Gesundheit gegründet, die im Rahmen der Modellklausel seit 2010 einen primärqualifizierenden Bachelor-Studiengang in Logopädie anbietet. Es folgen grundständige Studiengänge an den Universitäten Erlangen (2011) und Aachen (2012). Auch die Fachhochschulen in Münster, Rostock/Brühl und Berlin haben Modellstudiengänge eingerichtet.
- Im Februar stimmt der Bundesrat dem Gesetz zur Krankenhausreform zu. Darin ist auch die Einrichtung einer „Schiedsregelung für Vertragspreise im Heilmittelbereich“ verankert. Diese war von den Heilmittelverbänden eingefordert worden, um bei schwierigen Vertragsverhandlungen einer Blockadehaltung der Krankenkassen zu begegnen. Der erste Schiedsspruch fällt auf Initiative des dbl in Berlin. Die Schiedsperson entscheidet zu Gunsten der Logopäden.
- 2013 Im Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) werden die Logopäden in Stufe 4 eingeordnet. Der dbl fordert dagegen die Einstufung in Stufe 6, wie dies europaweit üblich ist.